

Novellenblätter

Organ des Vereins „Breslauer Dichterschule“.

Geschäftsstelle in Breslau, Ring 47.

Preis für das Halbjahr 1 Mf. 50 Pf. oder 85 Kreuzer Oesterr. oder 65 Kopeken russisch oder 1 Frks. 85 Cent. lateinische Währung
außerhalb des Weltpostvereins 1.80 Mf. bei directer Zustellung.

19. Jahrgang.

Breslau, Februar 1893.

Na. 2.

Ein böser Tag.

Mein Geist, der königliche Flieger, schweift
Verdrossen heut, mit lahmem Flügelschlag,
In Wipfelhöhe kaum, und hört das Kreischen
Des niederen Gewögels aus dem Köhricht
Und das Gezwitzcher in den engen Furchen
Der feuchten Aecker. Dieses Mißgetön!

Wo blieb die Kraft, die sonst die Wolken stürmte
Und triumphirend durch die Gasse flog,
Die die erschreckte Nacht dem Sieger freigab?

O diese Kettenqual ohnmächtigen Stolzes,
Der nur den Dornendruck der Schmach verspürt
Und dumpfe Niedrigkeit, wo sonst die Last
Des Kronenreifes seinen Nacken straffte.

Ist das das Ende? Ist die Pracht vorbei?
Wie frech die Bettelbrut der Späßen piepst,
Mich anpiepst, gleich als ging's auf Du und Du,
Und bleiern schläft der Jörn in meinen Adern
Und fährt nicht auf: Pack dich, du Zwerggesindel!

Ein böser Tag, den noch die Furcht verschärft,
Es kömmt' der Tag sich bössere Tage zeugen,
Und der Gebärer einer Stunde werden,
Die dem Gefallnen ihren eflen Fuß
Plump auf den Nacken setzt, und allen Stolz
Und allen Haß und jedes Edlere
In ihm mit einem wüsten Witz zertritt.

Hamburg.

Gustav Falke.



unserer Leser auf den beklagenswerthen Gedanken gekommen sein werden, als sei Herr Otto Ernst ein Mann, der Bündnisse zu gegenseitiger Ruhmesversicherung abschließt. Herr Koehlich schreibt:

„Es war nicht meine Absicht, zwischen Herrn Otto Ernst und seinem Freunde Christian Schmitt eine Affecuranz auf Gegenseitigkeit zu constatiren, sondern ich wollte lediglich die völlig kritiklose Verhimmelung festmagneln, die der Letztere dem Ersteren angedeihen ließ. Hätte mir damals schon Nr. 3 dieser Zeitschrift vorgelegen, so würde ich noch Emil Hauth erwähnen haben, der Max Hoffmann's „Irische Lieder“ eine „moderne That“ und „fast jedes Gedicht darin neu und eigenartig, fortschrittsbewußt und kraftstolz“ nennt.

Ich bin überzeugt, daß die beiden gelobhudelten Autoren an solchem Unfug völlig unschuldig sind, und Herr Otto Ernst braucht sich über mich nicht aufzuregen.

Im Interesse der Wahrheit will ich noch hervorheben, daß die vierte Nummer der „Neuen literarischen Blätter“ einen würdevollen Eindruck macht. Die Lobredner, die mit vollen Backen Fanfaren bliesen, scheinen zum Tempel hinausgejagt worden zu sein, und endlich ist eine sachliche und streng objective Kritik zu Worte gekommen. Im Vertrauen auf den Herausgeber, Franziscus Hähnel, der durch einen launigen Artikel „die bösen Geister“, die sich zur Mitarbeiterschaft drängen, zu verschrecken sucht, hoffen wir, daß er so bleibt.“

Allerlei vom Parnas.

Ein Musenalmanach.* Die Zusammenstellung dieses Sammelbuches deutscher Kunst geschah lediglich im Hinblick auf die Talente, nicht auf die „Richtungen“. Bravo! Eine glückliche Idee. Wir wollen nicht die „Iten“ der Moderne, sondern die Moderne, nicht die Realisten, Symbolisten zc., sondern die Künstler, die Talente. Aber, mit Verlaub, auf welche Talente hat O. J. Bierbaum hingeblickt? Waren Käthe Schirmacher und Wilhelm Weigand (mit sieben Beiträgen auf siebzehn Seiten!!!) und Moïse Wohlmutz nothwendig? Und die schwächlichen, zuweilen wirklich relativ schrecklichen Arbeiten, die sich manche „Große“ leisten?

Ich frage, hat ein so herrlich begabter Poet, wie es Arno Holz ist — hat der Dichter des „Abschied“, des „Frühling“, ein derartiges Quatschfreirhythmengeklimper nöthig? Allerdings zeigt er sich auch in diesem unwürdigen Gewande als Stimmungsmaler ersten Ranges.

Aber — und das ist das Amüsanteste an der Sache — ein Almanach moderner Dichter, ein Sammelbuch, das alle Arten dieser modernen Dichter friedfertig neben einander stellen will; ein moderner Almanach, in dem es von Talentlosigkeit wimmelt und in dem — ein Gerhart Hauptmann kein Plätzchen finden konnte!!!

Ungenommen, ein Originalbeitrag war von dem Dichter der „Weber“ nicht zu bekommen — aber Hauptmann ist ja eben der Dichter der „Weber“. Da hätte man ja eine Anleihe machen können und gerade da wäre noch eine Würdigung von Seiten des Publikums sehr vonnöthen!

Mußten es denn durchaus Originalbeiträge sein? Wie viele der in diesem sehr „originellen“ Almanach enthaltenen „Originalbeiträge“ habe ich lange vor dem Erscheinen im Almanach gedruckt gelesen, in der „Gesellschaft“, in Buchform zc. In der Zeit zwischen Annahme und Erscheinen geschieht eben sehr viel.

Nach Sudermann suche ich vergebens, obzwar ich ihn nicht in meinem Interesse suche; aber zur modernen Kunst gehört er. Von ihm wäre es doch leicht möglich gewesen, eine kleine Skizze zu erhalten. Wenn ich noch Sulda, Merian nenne, so

* Moderner Musenalmanach auf das Jahr 1895, herausgegeben von Otto Julius Bierbaum. Ein Sammelbuch deutscher Kunst. München, Dr. E. Albert & Co.

ist damit die Reihe der leider fehlenden Modernen leider noch lange nicht erschöpft.

Gut vertreten sind Alberti, Arent, Bleibtreu, mein lieber, jungherrlicher Carl Busse, Conrad, der treffliche Dehmel, der geniale Satyrer Otto Ernst (warum nur ein Beitrag?), Erers, Falke, Henckell, Kröger, Liliencron, Mackay, Ompieda, Scharf (theilweise), Georg Schaumberg, Schlaf (u. A. mit einer köstlichen Spitzsatyre), Seidel.

Gediegen sind die Reproduktionen der bedeutendsten modernen Maler. Schade, daß Böcklin nicht vertreten ist.

Die Künstlertafel enthält Namen wie Keller, Gabriel May, Stück, Thoma, Uhde zc.

Portrairt sind Liliencron, Scharf, Holz und Schlaf, Stück (Selbstbildniß), Thoma, G. May, Keller, Uhde, Trübner.

Unser guter Detlev hat sich den schönen Spitzbart rasiren lassen. Den Ellenbogen aufgestützt, Kopf in der Hand, Schlapphut, der große, feste, stramme, soldatische Schnurrbart, Sammetanzug — der richtige Grand-seigneur!

Facit: Der Almanach, zwar sehr effectvoll mit einem Titelbilde von Stück ausgestattet, macht dem sonst so durchdringenden Kunstverstand des Kritikers Bierbaum wenig Ehre. Ein Sammelbuch ist der beste (allerdings negative) Probirstein für das kritische Können eines Autors. Bierbaum hat es verschmäht, Kritik zu üben.

Als ich das Buch angekündigt las, schrieb ich in meinem Entzücken sofort an den Verleger. Wie war ich enttäuscht! Nein, das ist kein würdiges Pendant zum Musenalmanach der Alten, und die in der Einleitung ausgesprochene Hoffnung, daß es der Moderne Freunde gewinnen wird, dürfte leider nicht in Erfüllung gehen, denn in ihm ist — Bierbaum, den ich jüngst in diesen Blättern so begeistert lobte, kann mir's glauben — trotz einzelner ganz ausgezeichnete Beiträge nicht die Moderne.

Wien, im Januar.

Karl Kraus.

Die „Freie literarische Gesellschaft zu Berlin“, die gegenwärtig gegen 700 Mitglieder zählt, wählte zu ihrem ersten Vorsitzenden Herrn Karl Emil Franzos, nachdem Herr Otto Neumann-Hofer dieses Amt wegen Arbeitsüberhäufung niedergelegt hat.